

SCHUFA

Wenn ihr in eurem Leben schon einmal einen Vertrag mit größeren Zahlungsverprechungen – also z.B. einen Miet- oder einen Kreditvertrag – unterschrieben habt, seid ihr höchstwahrscheinlich schon einmal direkt oder indirekt mit der SCHUFA in Kontakt geraten. Warum? Die SCHUFA ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen, das sein Geld mit Bonitätsauskünften verdient. Machen wir das Ganze mal ein wenig konkreter:

Wenn ihr einen Mietvertrag abschließen wollt, hat euer Vermieter ein Interesse daran, im Vorhinein möglichst viel über eure Kreditwürdigkeit und eure zukünftige Zahlungsfähigkeit zu erfahren. Dafür wendet sich euer potenzielle Vermieter an die SCHUFA. Die SCHUFA hat auf Grundlage eurer vergangenen Zahlungshistorien einen Score für euch berechnet. Diesen Score verkauft die SCHUFA nun an euren Vermieter, der mithilfe dieses Scores wiederum entscheidet, ob er euch seine Wohnung vermietet. Durch die Bonitätsbewertung der SCHUFA kann der Vermieter also das Risiko minimieren, dass er einen nicht kreditwürdigen Mieter einziehen lässt.¹ Ein häufiger Kritikpunkt an dem Geschäftsmodell der SCHUFA ist, dass das Scoring überhaupt von einem privaten Unternehmen durchgeführt wird. Daraus ergibt sich auch gleich der zweite Kritikpunkt. Da die SCHUFA ein Unternehmen ist, ist das konkrete Scoring-System ein Geschäftsgeheimnis. Wie Recherchen von BR und Spiegel zeigen, kommt es bei dem Scoring durch die SCHUFA teilweise zu Fehlern, die für die Betroffenen katastrophale Konsequenzen haben.² Außerdem wird in Bezug auf die SCHUFA häufig vor der Gefahr eines weitreichenden Überwachungssystems a la China oder Orwell gemahnt.³

Soviel zum Geschäftsmodell der SCHUFA. Es ist relativ offensichtlich, dass die SCHUFA für ihre Bewertungen so viele Daten wie möglich braucht, damit der von ihnen errechnete Score immer präziser wird. Wie diese Woche bekannt geworden ist, überschreitet die SCHUFA dafür auch mal gerne datenschutzrechtliche Standards. Nach Recherchen von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung führt die SCHUFA gerade ein Praxisexperiment durch, in dem sie zur Verbesserung ihres Scoring-Verfahrens auch auf Kontoauszüge zugreifen können. Das Experiment findet in Zusammenarbeit mit dem Telekommunikationsunternehmen Telefónica/O2 statt. Konkret geht es um das Angebot „Schufa Check Now“. Dieser Check soll es Personen, die einen schlechten Score haben, angeblich ermöglichen, ihren Score überprüfen zu lassen. Dafür müsse die jeweilige Person nur einwilligen, dass die SCHUFA auf die eigenen Kontoauszüge zugreifen kann. Mit dieser zusätzlichen Informationsgrundlage könne die SCHUFA den negativen Score dann gegebenenfalls abändern.

Datenschützer wie der ehemalige Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar sind empört. Die überwachten Personen würden sich „wirklich nackt“ machen und mit der Freigabe ihrer Kontoauszüge potenziell auch Daten unbeteiligter Dritter an die SCHUFA übermitteln.^{4 5}

¹ <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/schufa-46227/version-269512>

² <https://www.spiegel.de/wirtschaft/service/schufa-so-funktioniert-deutschlands-einflussreichste-auskunftei-a-1239214.html>

³ <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/schufa-selber-dystopisch-kolumne-a-1241818.html>

⁴ <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/schufa-111.html>

⁵ <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/schufa-superscore-kontoauszug-konto-horror-1.5128963>

Simon und ich wollen darüber diskutieren,^{6 7} ob die SCHUFA in ihrer derzeitigen Version weiterexistieren soll und ob wir grundsätzlich für oder gegen eine wie auch immer geartete Bonitätsprüfungsinstitution sind.

⁶ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/service/kreditwuerdigkeit-wie-faires-scoring-aussehen-koennte-a-1241323.html>

⁷ <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/energieversorger-bonushopper-101.html>